

Der allgemeine Märterer

87 36.

Des Menschlichen Be- schlechtes/

Ray.

Wird

Dem liebwehrtesten Frauen - Zimmer

in einer

mitleidenden Danckbarkeit

besungen.

am Gregori - Feste M DCCV.



Ster kömmt ein lieber Freund auf das Gregori - Fest/
Der sich vor gute Wort und Geld betrachten laßt.
Der Zeddel/ den ihr seht/ hat einen leichten Kauff/
Und in dem Briefe steht sein ganzer Lebens - Lauff.

Ich bin ein ehrlich Kind/ den Weibern wolbekandt.
So ist in Schlesien mein rechtes Vaterland.
Vor andern bin ich stets dem Frauen - Zimmer gut/
Dieweil es auch mit mir verliebt und schöne thut.

Mein erster Auffenthalt war nur ein schwarzes Loch/
Da lernt ich die Gedult/ und die gebrauch ich noch.
Zwar diese Finsternis währt eine kurze Zeit/
Nachdem bescherte mir Gott ein galantes Kleid.

Da

Da trug ich grünen Dafft und Himmelblaues Band/
Und als ich in der Tracht die schönste Gnade fand/
So ward ich um und um mit Knöpfen ausgeziert/
Und manche Jungfer ward/ durch mich ins Feld geführt.

Doch endlich riessen sie mich von der Wohnung aus;
Da war ich nackt und bloß/ ein Acker war mein Haus.
Ich zehlte manche Nacht und manchen bösen Tag/
Daß ich in Staub und Roth/ in Wind und Regen lag.

Zwar sie erbarmten sich/ und gaben mir Quartier.
Da gieng mirs trefflich warm/ ich kunte nicht dafür.
Ich ward vor Hiz und Dampff gemartert und geblactt.
Ich hätte bald vor Angst/ das Bohnhaus angestactt.

Doch als ich fertig war und frische Luft gewan/
Da nahmen sie mich gar zum armen Sünder an.
Man knirscht' und quetschte mich/ doch allzeit ohne Blut.
Und meine Folter sprach/ seht was die Liebe thut.

Die Noth war kaum vorbei/ so kam ein altes Weib/
Die jagte mir getrost viel Spizen durch den Leib.
Da folgte mancher Stich: doch ward ich nett und kraus.
Bekampelt und gepuzt/ und sahe schöner aus.

Ich hätte mir darauff was rechtes eingebildt.
Jedoch mein Angst-Termin war lange nicht erfüllt.
Ein altes Spittel Weib die kam/ ich weiß nicht wie/
Und zwang mich unverhofft zur neuen courtesie.

Sie gab mir oft ein Maul/ ich ward vom lecken naß/
Daß ich manch Vesperbrod in ihren Speichel fraß.
Sie zog mich hin und her/ und wen ihr was gerieth/
So sang sie mir zur Lust manch schönes Osterlied.

Nun

Nun hofft ich alles guts / sie hieß mich ihren Schatz /
Wo ihre Baarschafft lag / da fand ich meinen Platz.
Ich solt ihr Slave seyn. Doch es verkehrte sich
In einer kurzen Frist. Den sie verkauffte mich.

Da fiel ich armer Kauz erst in die rechte Noth.
Mein ganzes Tractament war Asch' und schimlich Brod.
Sonst hatt ich keine Rast und keinen Feyer = Tag /
Weil mir des Meisters Hand stets auf dem Halse lag.

Er schob mich auf und ab / wer kunte vor Gewalt.
Zunittelst ward ich noch vom schieben wolgestalt.
Ich hatte viel Gedult / und als mir nichts verdarb /
So fand ich manchen Freund der sich um mich bewarb.

Nun dieser schickte mich in ein verdrießlich Bad.
Ich weiß was mich vor Hiz und Frost vexiret hat.
Da lieff bald eine Magd und bald ein wilder Knecht /
Die stürnten auf mich loß. Ich war zu allen recht.

Doch blieb ich in Gedult und höflich von Person /
Und trug ein weisses Kleid zur Danckbarkeit davon.
Ach hätten sie mich nicht zum Färber hingeschickt.
Da ward ich noch einmahl gezogen und gedrückt.

Inzwischen als ich mich in glatter Zier befand /
So kam ein zimpes Mensch mit ihrer zarten Hand /
Da fühlt ich manchen Schnitt / da kriegt ich manchen Stich /
Bis ich im Körbgen fort aus ihrem Hause schlich.

Da ward ich wieder was / ich diente Mann und Weib /
Sie druckten mich voraus an ihren blossen Leib.
Wiewol es gaben sich viel schwarze Thiergen an /
So ward die Jägeren zur Noth auf mir gethan.

Sonst

Sonst war ich guter Freund bey Nacht und Tages Zeit.
Und hatte Wissenschaft von aller Heimlichkeit.

Doch wen ich mir darbey die volle Freyheit nahm/
So ward ich auch bezahlt/ daß ich zur Wäsche kam.

Drauff hatt ich ausgedient/ und mußte wieder fort/
Da fand ich wiederum gar einen nassen Ort/
Da ward ich wol zerstampft und wieder zugeleimt.
Biß mir auch ungefehr von hohen Sachen treunt.

Die Fürsten geben mir ein eignes Losament/
Ja wer sich von der Kunst und von der Weisheit nennt/
Wer guten Rath gebraucht/ und seine Post bestellt/
Der muß mich gerne sehn/ und schickt mich in die Welt.

Doch endlich kömmt es auch mit mir aufs Aberrecht.
Daß ich nichts nütze bin. Da geht mirs wieder schlecht/
Bald krieg ich meinen Rest durch den Raqveten Schlag/
Bald köm ich ärger an/ und bin ein Pfeffersack.

Ja was mir auf die lezt vor eine Rose blüht/
Und was vor Menschendienst von mir darbey geschieht/
Das sol verschwiegen seyn. So wechselt alles ab/
Und meine Schönheit fällt in ein beschmissen Grab.

Ihr Leute wißt ihr nun/ wie dieser Kundmann heist/
Der seinen Lebenslauff im Liede deutlich weist.
Entweder dencket nach/ wo nicht so fest es aus/
Und seht am Wochenmarckt nur in des Rectors Haus.

